

Sprachförderung und Elternmitwirkung: Praxisbegleitung vor Ort in Kitas und Spielgruppen

Franziska Vogt, Nadine Itel und Bea Zumwald

Abstract

Für die Sprachförderung in der frühen Bildung gilt es besonders, Situationen aus dem Alltag - seien es Alltagstätigkeiten, Spiel oder Buchbetrachtung – für Gespräche mit den Kindern adaptiv so zu nutzen, dass sie in ihrem Spracherwerb gefördert werden. Dies stellt hohe Anforderungen an die professionelle Kompetenz der Fachperson.

Für eine Erweiterung der Sprachförderkompetenz von Fachpersonen aus Kita und Spielgruppen wurde darum eine Praxisbegleitung vor Ort entwickelt. So können auf der Grundlage der „Sprachförderung im Alltag“ (Löffler & Vogt, 2015; Vogt et al., 2015) Strategien fokussiert werden, die dem Spracherwerbsstand der Kinder und den Kontextbedingungen entsprechen. Zudem wird in der Praxisbegleitung ausgelotet, wie die Fachpersonen die Elternzusammenarbeit für die Sprachförderung des Kindes nützen können (Zumwald, Itel & Vogt, 2015). Im Beitrag wird die Praxisbegleitung vor Ort für Sprachförderung im Alltag und zur Elternmitwirkung beschrieben und reflektiert.

Schlüsselwörter

Frühe Bildung, Sprachförderung, Coaching, Spielgruppe, Elternbildung, professionelle Kompetenzen

⇒ *Titre, chapeau et mots-clés en français à la fin de l'article*

Autorinnen

Franziska Vogt, Pädagogische Hochschule St.Gallen, Institut für Lehr- und Lernforschung, Notkerstrasse 27, CH-9000 St.Gallen, franziska.vogt@phsg.ch

Nadine Itel, Pädagogische Hochschule St.Gallen, Institut für Lehr- und Lernforschung, Notkerstrasse 27, CH-9000 St.Gallen, nadine.itel@phsg.ch

Bea Zumwald, Pädagogische Hochschule St.Gallen, Institut für Lehr- und Lernforschung, Notkerstrasse 27, CH-9000 St.Gallen, bea.zumwald@phsg.ch

Sprachförderung und Elternmitwirkung: Praxisbegleitung vor Ort in Kitas und Spielgruppen

Franziska Vogt, Nadine Itel und Bea Zumwald

Bedeutung von Professionalisierung für Sprachförderung und Elternmitwirkung

Sprachförderung steht auf der politischen Agenda wie auch in Praxis und Forschung im Zentrum der frühen Förderung in der Schweiz (Hutterli et al., 2014). Während für die frühe Förderung des Spracherwerbs Förderprogramme entwickelt wurden, weisen einige Forschungsergebnisse jedoch darauf hin, dass diese nicht die erhoffte Wirkung erzielen (Lisker, 2011), sei es, weil sie in der Praxis nicht den Vorgaben entsprechend umgesetzt werden (können) (Hamre et al., 2010), sei es, weil ein eher instruktionales Programm dem Bildungskontext junger Kinder nicht entspricht (Hauser, 2005). Demgegenüber steht die Konzeption der alltagsintegrierten Sprachförderung, deren Wirkung in einigen Studien belegt werden konnte (Fukkink & Lont, 2007). Für eine alltagsintegrierte Sprachförderung ist die professionelle Kompetenz der frühpädagogischen Fachpersonen zentral. Die Spielgruppenleitenden, Kinderbetreuenden oder Kindergartenlehrpersonen müssen den pädagogischen Alltag erstens so gestalten, dass Gelegenheiten für Sprachförderung geschaffen werden, und zweitens müssen die sich spontan anbietenden Gelegenheiten erkannt und gezielt genutzt werden. Dies stellt für viele Fachpersonen im Vorschulbereich eine grosse Herausforderung dar, da diese Situationen selten voraussehbar und daher nicht vorausplanbar sind. Studien haben gezeigt, dass länger andauernde, vertiefende und zum gemeinsamen Denken führende Dialoge von grosser Wirksamkeit sind, im Alltag jedoch recht selten vorkommen (König, 2006; Hopf, 2012; Siraj-Blatchford & Sylva, 2004). Die Dialoge, die in alltägliche Aktivitäten der Kinder eingebettet sind, bieten viel Potenzial, Wortschatzinput zu geben oder den Kindern auf ihre Sprachäusserungen eine korrigierende oder erweiternde Rückmeldung zu geben. Die Anreicherung des Sprachangebots und das modellierende Aufgreifen der fehlerhaften Kindäusserungen sind wirksame Strategien, die im natürlichen Sprechverhalten von Müttern mit ihren Kindern zu beobachten sind (Buschmann & Jooss, 2011; Weinert & Grimm, 2012). Sie gelten als wichtige Strategien, die den kindlichen Spracherwerb unterstützen und vorantreiben.

Eine grosse Bedeutung für den Spracherwerb kommt dem Bildungsort der Familie zu. Damit sich die frühkindliche Bildung positiv auf die Bildungslaufbahn der Kinder auswirkt, ist eine intensive Zusammenarbeit mit den Eltern eines der wichtigen Qualitätsmerkmale (Kuger, Sechtig & Anders, 2012; Fried, 2009). Bildungsangebote für die Eltern wirkten sich auf den Spracherwerb der Kinder aus (Girolametto & Weitzmann, 2006). Die Fachpersonen können den Besuch des Angebots der frühkindlichen Bildung und den Kontakt mit den Eltern auch dafür nutzen, Eltern in der Sprachförderung zu Hause zu unterstützen. Diese Aufgabe wird von einigen frühpädagogischen Fachpersonen als anspruchsvoll wahrgenommen. Die Fachpersonen benötigen für die Zusammenarbeit mit den Eltern Weiterbildung (WiFF, 2011).

Sprachförderung im Alltag

Auf der Grundlage der Forschungsliteratur wurden im Rahmen des Forschungsprojektes „Sprachförderung im Alltag in Kindergarten, Kita und Spielgruppe“ (prima) fünf Sprachförderstrategien formuliert, die in der Literatur als sprachförderwirksam beschrieben werden. Dabei handelt es sich um Strategien, die den Dialog mit Kindern anregen und vertiefen, die es den Kindern ermöglichen, möglichst viel neuen Wortschatz zu lernen, die die Äusserungen der Kinder aufgreifen und modellieren, sowie um verschiedene Fragetechniken und das Redirect, um Kinder mit Kindern in den Dialog zu bringen (Vogt et al., 2015; Löffler & Vogt, 2015). Diese Sprachförderstrategien lassen sich in allen Aktivitäten des Alltags flexibel einsetzen, wobei für das Projekt drei Situationen besonders berücksichtigt wurden: alltägliche Tätigkeiten wie Anziehen oder Essen, im Spiel und die gemeinsame Bilderbuchbetrachtung (Zumwald, Itel & Vogt, 2015).

Im Forschungsprojekt prima wurden diese Strategien in einer Weiterbildung vermittelt und die Veränderung der Kompetenz der Frühpädagoginnen in der Umsetzung mithilfe einer Videostudie untersucht. Im Vergleich der im Alltag umgesetzten Sprachförderung vor der Weiterbildung und danach zeigt sich, dass die Fachpersonen nach der Weiterbildung mehr Sprachförderstrategien einsetzen,

insbesondere Dialoge, Wortschatzförderung und Modellierungstechniken. Darüber hinaus setzen sie sie häufiger so ein, wie sie als besonders wirksam gelten (Vogt et al., im Druck). Beispielsweise nimmt die Zahl der längeren Dialoge zu, aber auch die Dauer der Dialoge und die von einem Thema des Kindes ausgehenden Dialoge. Zudem wird mehr Wortschatz gefördert und die Modellierungstechniken insgesamt häufiger eingesetzt. Die drei verschiedenen Berufsgruppen, die in der Studie untersucht wurden, unterscheiden sich nicht signifikant voneinander. Jedoch zeichnete sich eine grosse Streuung bezogen auf die Sprachförderkompetenz in der Gesamtstrichprobe ab. Dass diese Verbesserungen in der Qualität für den Spracherwerb förderlich sind, kann auf der Basis der Forschungsliteratur angenommen werden, die Sprachlernfortschritte der Kinder und damit die Wirkung der Weiterbildung auf die Kinder konnten im Projekt nicht untersucht werden.

Praxisbegleitung vor Ort

Wie einleitend auf der Basis der Forschungsliteratur argumentiert wurde, beruht die Sprachförderung im Alltag und die Zusammenarbeit mit den Eltern für Sprachförderung weitgehend auf den professionellen Kompetenzen der Fachperson. Zudem setzten die Frühpädagoginnen des Forschungsprojekts die verschiedenen Sprachförderstrategien sehr unterschiedlich häufig ein. Gerade die adaptive Umsetzung, die Abstimmung der eingesetzten Strategien der Sprachförderung auf den unterschiedlichen Spracherwerbsstand des einzelnen Kindes, stellt eine hohe Anforderung dar. Untersuchungen zeigen, dass eine Weiterbildung, die an die individuell unterschiedlichen Kompetenzen angepasst ist und die unterschiedlichen Kontextbedingungen aufnimmt, zu besseren Erfolgen führt, als eine rein kursorische Weiterbildung (Hsieh, Hemmeter, McCollum & Ostrosky, 2009; Hanft, Rush & Shelden, 2004). Deshalb wurden die Inhalte der prima-Weiterbildung auf ein individuell zugeschnittenes Coaching zur Stärkung der Sprachförderkompetenz der Fachperson übertragen, das als Praxisbegleitung bezeichnet wurde. Eingebettet in den beruflichen Kontext der Fachperson wird die Praxisbegleitung vor Ort durchgeführt, so dass auch die Bedürfnisse der jeweiligen Kindergruppe mitberücksichtigt werden können. Diese Praxisbegleitung für Sprachförderung und Elternzusammenarbeit zur Sprachförderung für Spielgruppenleitende und Kitamitarbeitende setzen wir sie seit 2013 im Auftrag des Kompetenzzentrums für Integration und Gleichstellung des Kantons St.Gallen um. 23 Spielgruppenleiterinnen nahmen das Angebot der Praxisbegleitung wahr. Nun steht das Angebot für Spielgruppenleitende und Kita-Mitarbeitende für weitere zwei Jahre zur Verfügung (PHSG, 2015).

Die Praxisbegleitung umfasst innerhalb eines halben Jahres vier Besuche vor Ort in der Einrichtung mit anschliessendem Reflexionsgespräch sowie einen Weiterbildungsnachmittag mit Fokus Elternzusammenarbeit. Eine Expertin für Sprachförderung im Alltag besucht die Spielgruppe oder Kita und beobachtet das Sprachhandeln der Fachperson. Sie notiert sich Beispiele gelungener Sequenzen wie auch konkrete Situationen, bei denen eine oder mehrere der Sprachförderstrategien noch verstärkt eingesetzt werden könnten. Dabei liegt das Augenmerk auf der Adaptivität, inwieweit eine Sprachförderstrategie an den Stand des Spracherwerbs des Kindes angepasst ist. Für das an die Beobachtungsphase anschliessende Reflexionsgespräch wählt die Expertin einen oder zwei Schwerpunkte aus und zeigt anhand der konkreten Beobachtungen die gelungene Umsetzung und das Potenzial zur verstärkten Sprachförderung im Alltag auf. Zur Veranschaulichung und als Gedankenstütze wird ein Schaubild verwendet, auf dem die Strategien und die Aktivitäten in Stichworten zusammengefasst sind (Löffler & Vogt, 2015). Bei jedem der vier Besuche wird eine Sprachförderstrategie als Fokus ausgewählt. Auch der Austausch über Kinder mit besonders grossem Sprachförderbedarf stellt ein grosses Bedürfnis der Fachpersonen dar. Gemeinsam wird reflektiert, welche der Sprachförderstrategien für ein bestimmtes Kind von Nutzen sind und in welchen Situationen diese am besten angewendet werden können. Zudem wird die Elternarbeit thematisiert, um weitere Ressourcen zur umfassenden Förderung zu erkennen und zu nutzen. Als letztes wird im Gespräch ein Ziel für die kommenden Wochen definiert, das das Handlungsrepertoire der Fachperson erweitern soll. Nach dem etwa einstündigen Gespräch schreibt die Expertin ein Protokoll zuhanden der Fachperson, in dem beispielhaft gelungene Sequenzen beschrieben, in Bezug auf die Strategien der Sprachförderung erläutert und konkrete Optimierungsbeispiele genannt werden. Das Protokoll schliesst mit dem individualisierten Merksatz, der den im Gespräch erarbeiteten Fokus für die Weiterentwicklung der Sprachförderkompetenz der Fachperson umschreibt. In Tabelle 1 sind einige Beispiele von Merksätzen zur Illustration aufgeführt.

Sprachförderstrategie	Beispiele von Merksätzen
Im Dialog	<ul style="list-style-type: none"> • Ich trete mit den Kindern in längere Dialoge. Ich nutze dafür Situationen, die sich im Freispiel oder bei Alltagssituationen ergeben. • Ich wechsele während der Bilderbuchsequenz die Rolle von der Erzählerin hin zur Sprechpartnerin. Ich rege die Kinder an, die Geschichte zunehmend selber zu erzählen und vertiefe die Themen, die sich aus der Geschichte ergeben.
Verbalisieren	<ul style="list-style-type: none"> • Ich trete mit Kind XY über eine Handlung in Interaktion. Ich verbalisiere das, was ich mache, und das, was es macht. • Ich versprachliche das, was die Kinder tun, während des Bastelns oder während des Spielens.
Modellierungstechniken	<ul style="list-style-type: none"> • Ich setze das korrektive Feedback bei den Kindern mit Schwierigkeiten bei der richtigen Aussprache von Wörtern (z. B. Smetterling -> SCHmetterling) aber auch bei Fehlern auf der Wort- und Satzebene an. • Ich achte auf die Sätze der bereits besser sprechenden Kinder. Falls ein Satz unvollständig ist, wiederhole ich ihn als vollständigen Satz. Falls er fehlerhaft ist, verbessere ich das Wort oder den Satz indirekt.
Fragetechniken	<ul style="list-style-type: none"> • Ich stelle Fragen so, dass Kind XY darauf reagieren kann: Ich beginne mit einer offenen Frage, auf welche Kind XY mit einem Wort antworten kann. Schafft es das nicht, stelle ich eine Ja/Nein-Frage. Ich gebe ihm genug Zeit, um darauf zu reagieren. • Um die Gespräche zu vertiefen, stelle ich mehr Warum-Fragen.
Redirect	<ul style="list-style-type: none"> • Ich setze die Strategie des Redirects ein, wenn die Kinder beim Znüni tauschen wollen. Ich sage ihnen den Satz vor, wie sie ihren Wunsch äussern können. • Ich lege den Schwerpunkt auf die Anwendung von Redirects. Besonders in den Freispielsituationen achte ich darauf, dass ich den ruhigen Kindern eine Rolle oder eine Aufgabe zuteile, indem ich einen möglichst klaren Satz vorgebe, den die Kinder sagen sollen.
Wortschatz fördern	<ul style="list-style-type: none"> • Ich erarbeite mit den Kindern den Wortschatz zum Bilderbuch „Die Raupe Nimmersatt“. • Ich benenne viele Gegenstände, die für die Kinder neu sind und wiederhole das neue Wort mehrmals. Ich achte bei Kind XY besonders auf die Farbbegriffe. Ich repetiere sie in verschiedenen Situationen während des Spielgruppenmorgens.

Tabelle 1: Beispiele von individualisierten Merksätzen aus den Praxisbegleitung-Protokollen

In den vier Praxisbesuchen und Gesprächen, aber auch in einem Weiterbildungsnachmittag mit allen Teilnehmenden (jeweils etwa acht Teilnehmende pro Halbjahr) werden Erfahrungen mit der Elternmitwirkung ausgetauscht und auf ihr Potenzial zur Sprachförderung ausgelotet: Wie können bestehende Kontakte, seien es Tür- und Angel-Gespräche oder gemeinsame Veranstaltungen für die Vermittlung von Anregungen zur Sprachförderung im Alltag der Familie genutzt werden? Wie kann beispielsweise durch das Mitgeben von Materialien wie Bilderbüchern, Spielen und Fotos oder Bildern die Sprachförderung durch die Eltern in den Erstsprachen erweitert werden? Wie können Informationen und Ratgeber, wie beispielsweise die Broschüre sprich mit mir (Kompetenzzentrum Integration und Gleichstellung Kanton St.Gallen, 2014) für die Elternzusammenarbeit eingesetzt werden? Auf der Grundlage der Literatur wurde für die Elternzusammenarbeit zur Sprachförderung ein Planungsraster entwickelt, das die vielen Wege (vom Tür- und -Angel-Gespräch bis zu einem Elternanlass), die verschiedenen

Vermittlungsstrategien (von Material anbieten zu Sprachförderanregungen vermitteln) und die Einbettung in Alltagssituationen wie alltägliche Tätigkeiten, Spiel und Bilderbuch verbindet. Im Frühjahr 2015 konnten die Inhalte der Weiterbildung in einer Praxisbroschüre publiziert werden; auch hier wird mit einem Schaubild zur Verdeutlichung der verschiedenen Wege und Vermittlungsstrategien gearbeitet (Zumwald, Itel & Vogt, 2015). Der Weiterbildungsnachmittag schliesst mit einem Auftrag zur Umsetzung einer Form von Elternzusammenarbeit. Inhalt, Organisationsform (Elternanlässe, Tür- und Angel-Gespräche, individuelle Elterngespräche usw.) und Adressatinnen und Adressaten (alle Eltern, einzelne Eltern) sind frei wählbar. Ziel ist, die Frühpädagoginnen an neue Formen der Elternzusammenarbeit heranzuführen und ihnen die notwendige Unterstützung in der Planungsphase zu geben. Im Verlauf der Praxisbegleitung erhalten sie die Möglichkeit, Fragen zur Umsetzung gemeinsam mit der Expertin zu klären. Die Durchführung des Anlasses erfolgt durch die Frühpädagogin, ohne Mitwirkung der Expertin.

Die Erfahrungen der ersten zwei Jahre der Praxisbegleitung vor Ort zu Sprachförderung und Elternmitwirkung wurden auf der Basis von anonymen schriftlichen Befragungen sowie durch eine Inhaltsanalyse der Protokolle evaluiert. Die Analyse der Protokolle zeigt, dass zu Beginn der Praxisbegleitung besonders der Dialog betont wird, der in der Sprachförderung im Alltag im Zentrum steht. Dies entspricht den Zielen der Praxisbegleitung. Sobald sich vielfältige Dialoge im Alltag zeigen, können diese durch den Einsatz der anderen Sprachförderstrategien zusätzlich angeregt werden. Bezogen auf die Aktivitäten wird das kindliche Spiel häufig zum Thema in den Reflexionsgesprächen. Das freie Spiel wird oftmals als Chance zum Dialog verkannt. Darum werden in den Berichten praxisnahe Hinweise zur aktiven Spielbegleitung gemacht, um die Fachpersonen darin zu unterstützen, sich stärker ins Spiel einzubringen. Wir interpretieren es positiv, dass diese Professionalisierungsmassnahme nicht zu einer rezeptartigen Umsetzung von Programmen oder zu einem zu sehr sprachtherapeutischen Fokus auf einzelne Kinder mit Spracherwerbsschwierigkeiten führt. Dennoch sind die Fachpersonen im Spielgruppen- und Kitaalltag oftmals verunsichert bezogen auf ihr Sprachförderverhalten, wenn es um die Förderung von Kindern mit sprachlichen Auffälligkeiten oder mit Deutsch als Zweitsprache geht. Die gemeinsame Reflexion zum adaptiven Einsatz verschiedener Strategien entsprechend dem kindlichen Sprachentwicklungsstand kommt den Fachpersonen daher sehr entgegen und sie lernen, ihren Sprachinput adaptiver einzusetzen. Die Elternzusammenarbeit zur Sprachförderung wurde von allen Spielgruppenleiterinnen in unterschiedlicher Form umgesetzt. Einige Spielgruppenleiterinnen waren motiviert, neue Formen und aufwändige Eltern-Kind-Anlässe zu initiieren, die sie persönlich als grosse Bereicherung für die Eltern und Kinder, aber auch für sich erlebt haben. Die Analyse der Berichte zeigt jedoch auch, dass die Elternzusammenarbeit früher und expliziter im Prozess der Praxisbegleitung fokussiert werden muss, um die Fachpersonen zu noch mehr Umsetzung zu motivieren. Die Evaluation in Form einer anonymen schriftlichen Befragung durch den Auftraggeber (Rutz, 2015) zeigt, dass die grosse Mehrheit der Fachpersonen diese Praxisbegleitung sehr schätzt: Sie fühlen sich kompetenter, geben konkrete Beispiele, was sie für ihre berufliche Arbeit mitgenommen haben und sehen ihre Erwartungen erfüllt bis übertroffen.

Literatur

- Buschmann, A. & Jooss, B. (2011). Alltagsintegrierte Sprachförderung in der Kinderkrippe. Effektivität eines sprachbasierten Interaktionstrainings für pädagogisches Fachpersonal. *Verhaltenstherapie & psychosoziale Praxis* 43(2), 303-312.
- Fried, L. (2009). Sprachförderung. In L. Fried & S. Roux (Hrsg.), *Pädagogik der frühen Kindheit. Handbuch und Nachschlagewerk* (S. 173-177). Berlin: Cornelsen Scriptor.
- Fukkink, R. G. & Lont, A. (2007). Does training matter? A meta-analysis and review of caregiver training studies. *Early Childhood Research Quarterly*, 22(3), 294-311.
- Girolametto, L. & Weitzman, E. (2006). It Takes Two to Talk. The Hanen Program for Parents. Research Summary. Zugriff am 21.09.2015. Verfügbar unter <http://www.hanen.org/Helpful-Info/Research-Summaries/It-Takes-Two-To-Talk-Research-Summary.aspx>
- Hamre, B. K., Justice, L. M., Pianta, R. C., Kilday, C. R., Sweeney, B., Downer, J. T. & Leach, A. (2010). Implementation fidelity of MyTeachingPartner literacy and language activities: Association with preschoolers' language and literacy growth. *Early Childhood Research Quarterly*, 25(3), 329-347.
- Hanft, B. E., Rush, D. D., & Shelden, M. L. (2004). *Coaching families and colleagues in early childhood*. Baltimore: Brookes.
- Hauser, B. (2005). Das Spiel als Lernmodus: Unter Druck von Verschulung – im Lichte der neueren Forschung. In T. Guldemann & B. Hauser (Hrsg.), *Bildung 4- bis 8-jähriger Kinder* (S. 143-167). Münster: Waxmann.
- Hopf, M. (2012). *Sustained shared thinking im frühen naturwissenschaftlichen Lernen*. Münster: Waxmann.
- Hsieh, W.-Y., Hemmeter, M. L., McCollum, J. A., & Ostrosky, M. M. (2009). Using coaching to increase preschool teachers' use of emergent literacy teaching strategies. *Early Childhood Research Quarterly*, 24, 229-247.
- Hutterli, S., Vogt, F., Mangold, M., Menegalli, L., Simoni, H., Walter, C., Wannack, E., & Wiederkehr, B. (2014). *Obligatorische Schule: Schuleintritt und erste Jahre. Zusammenstellung von Studien, Projekten und Instrumenten in den Kantonen zur Flexibilisierung und Individualisierung sowie zur Sprachförderung und Sozialisation/Integration*. Bern: EDK.
- Lisker, A. (2011). *Additive Massnahmen zur Sprachförderung im Kindergarten – Eine Bestandsaufnahme in den Bundesländern: Expertise im Auftrag des Deutschen Jugendinstituts*. München: Deutsches Jugendinstitut e. V.
- Löffler, C. & Vogt, F. (Hrsg.) (2015). *Sprachförderung im Kita-Alltag*. München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Kompetenzzentrum Integration und Gleichstellung Kanton St.Gallen (Hrsg.) (2014). *Sprich mit mir und hör mir zu!* St.Gallen. Zugriff am 21.9.2015. Verfügbar unter http://www.integration.sg.ch/home/fruehfoerderung_und/fruehfoerderung_und2.html
- König, A. (2006). *Dialogisch-entwickelnde Interaktionsprozesse zwischen ErzieherIn und Kind(-ern): Eine Videostudie aus dem Alltag des Kindergartens*. Inauguraldissertation, Universität Dortmund. Zugriff am 21.09.2015. Verfügbar unter <http://d-nb.info/99778640X/34>
- Kuger, S., Sechtig, J. & Anders, Y. (2012). Kompensatorische (Sprach-)Förderung. *Frühe Bildung*, 1(4), 181-193.
- Rutz, M. (2015). *Kurzzusammenfassung der Fragebogen der Evaluation*. St.Gallen: Kompetenzzentrum Integration und Gleichstellung Kanton St.Gallen.
- PHSG (2015). *Sprachförderung und Elternmitwirkung. Praxisbegleitung vor Ort in Kitas und Spielgruppen*. Ein Weiterbildungsangebot der Pädagogischen Hochschule St.Gallen und des Kompetenzzentrums Integration und Gleichstellung. Zugriff am 21.09.2015. Verfügbar unter http://www.phsg.ch/Portaldata/1/Resources/forschung_und_entwicklung/lehr_lernforschung/PHSG_Flyer_Sprachfoerderung_web.pdf
- Siraj-Blatchford, I. & Sylva, K. (2004). Researching pedagogy in English pre-schools. *British Educational Research Journal*, 30(5), 713-730.
- Vogt, F., Löffler, C., Haid, A., Itel, N., Schönfelder, M., Zumwald, B., Reichmann, E. (2015). Sprachförderung im Alltag: Umsetzung in Kindergarten, Kita und Spielgruppe. Videobasierte Fallanalysen. *Schweizerische Zeitschrift für Bildungsforschung*. 37(1), 93-111.
- Vogt, F., Löffler, C., Haid, A., Itel, N., Schönfelder, M., Zumwald, B. (im Druck). Professionalisierung für alltagsintegrierte Sprachförderung in Kindergarten, Kita und Spielgruppe: Videobasierte Analyse zur Veränderbarkeit von Handlungskompetenzen. *Empirische Pädagogik*.
- Weinert, S., Grimm, H. (2012). Sprachentwicklung. In: W. Schneider & U. Lindenberger (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S. 433-456). Weinheim: Beltz.
- WiFF Wegweiser (2011). Zusammenarbeit mit Eltern. Grundlagen für die kompetenzorientierte Weiterbildung. *Ein Wegweiser der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF)*. München: Deutsches Jugendinstitut e. V.
- Zumwald, B., Itel, N. & Vogt, F. (2015). *Zusammenarbeit mit Eltern in der Sprachförderung. Ein Praxisheft für Spielgruppen und Kitas*. St.Gallen: Pädagogische Hochschule St.Gallen. Zugriff am 21.09.2015. Verfügbar unter http://www.integration.sg.ch/home/fruehfoerderung_und/fruehfoerderung_und2/_jcr_content/Par/downloadlist_3/DownloadListPar/download.ocFile/PHSG_Praxisheft%20Sprach%C3%B6rderung_web.pdf

Autorinnen

Franziska Vogt, Prof. Dr., ist Leiterin des Instituts für Lehr- und Lernforschung der Pädagogischen Hochschule St. Gallen sowie Dozentin für den Master Early Childhood Studies der pädagogischen Hochschulen St. Gallen (CH) und Weingarten (D). Sie leitet verschiedene Forschungsprojekte zur frühen Bildung und zum Lernen in der Schuleingangsstufe. Ihre Forschungsschwerpunkte sind frühe Bildung, Schuleingangsstufe, Lehr- und Lernforschung, Sprachförderung, frühe mathematische Bildung, Spiel, Gender und Bildungsreform.

Nadine IteI, M.A., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Lehr- und Lernforschung der Pädagogischen Hochschule St. Gallen und Dozentin in den Fachbereichen Sprache und Sonderpädagogik. Sie schloss Logopädie und den Master Early Childhood Studies ab und doktoriert aktuell zum Thema Sprachförderkompetenz von Frühpädagoginnen an der Leibniz Universität Hannover. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind die frühkindliche Bildung und die alltagsintegrierte Sprachförderung.

Bea Zumwald, Prof. Dr., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Lehr- und Lernforschung der Pädagogischen Hochschule St. Gallen sowie Dozentin am Master Schulische Heilpädagogik HfH/PHSG und am Studiengang Kindergarten/Primarschule. Ihre Schwerpunkte sind die Bildung jüngerer Kinder, Basisstufe, altersdurchmisches Lernen, Integration und sonderpädagogische Fragen, Zusammenarbeit der Lehrpersonen, Teamteaching, Geschlechterbewusste Pädagogik, Gender Studies, Qualitative Methoden in den Sozialwissenschaften.

Dieser Beitrag wurde in der Nummer 3/2015 von leseforum.ch veröffentlicht.

Soutien au développement langagier et collaboration des parents : analyses de pratiques dans des crèches et des ateliers pour enfants

Franziska Vogt, Nadine Itel et Bea Zumwald

Chapeau

Le soutien au développement langagier dans l'éducation de la petite enfance repose surtout sur la mise à profit de situations quotidiennes (activités, jeux, contact avec des livres) dans des interactions avec les enfants, que l'on adaptera afin de les aider à acquérir des compétences langagières. Cette démarche exige beaucoup de compétences professionnelles de la part du personnel des crèches et des ateliers, c'est pourquoi un accompagnement des pratiques sur le terrain a été mis au point afin d'augmenter leurs compétences en développement du langage. Ainsi, des stratégies de développement langagier au quotidien (Löffler & Vogt, 2015; Vogt et al., 2015), qui correspondent au stade d'acquisition des enfants et au contexte, peuvent ainsi être mises en œuvre. L'accompagnement est également mis à profit pour chercher de quelle manière la collaboration avec les parents peut contribuer à l'acquisition langagière (Zumwald, Itel & Vogt, 2015). L'article décrit l'accompagnement des pratiques sur le terrain pour le développement langagier au quotidien et la collaboration avec les parents et mène une réflexion sur ces sujets.

Mots-clés

éducation de la petite enfance, soutien au développement langagier, accompagnement, ateliers pour enfants, formation des parents, compétences professionnelles

Cet article a été publié dans le numéro 3/2015 de forumlecture.ch